



Schreibgeräusch

Sprecher 1: „Leider konnten sich meine beiden armen Jungen nicht dazu entschließen ihrem Leben, wie wir, ein Ende zu machen. Gott beschütze sie in ihrem schweren Los.“

Sprecher 2: Das schreibt Fritz Ansbacher im April 1942 an den Landshuter Oberbürgermeister in seinem Abschiedsbrief. Die beiden „armen Jungen“ sind seine Söhne Wilhelm und Max Ansbacher. 1938 leben sie mit ihrer Familie in einer Doppelhaushälfte in der Seligenthaler Straße Nr. 38. In der Nacht des 9. November müssen sie miterleben, wie die SA gewaltsam in ihr Zuhause eindringt. Die SA-Männer schlagen Familienmitglieder brutal mit Gummiknüppeln nieder, die ganze Familie wird in „Schutzhaft“ genommen. Vom Landshuter Gefängnis aus, verschleppt man alle männlichen jüdischen Häftlinge ins Konzentrationslager nach Dachau, auch die Ansbacher-Brüder. Da ist Max 17 Jahre alt und Wilhelm 25.

Sprecher 3: Das Konzentrationslager Dachau wird bereits am 20. März 1933, kurz nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten von Reichsführer SS Heinrich Himmler eröffnet. Der hat auch mal in der Seligenthaler Straße in Landshut gelebt, genau wie die Ansbachers. Das Lager in Dachau ist anfänglich nur für politische Gefangene bestimmt. Später, werden dann auch Juden, Homosexuelle, Sinti, Roma und Zeugen Jehovas inhaftiert. Ulrich Unseld, Museumspädagoge in Dachau, beschreibt den Charakter des KZs:

Ulrich Unseld: „Dachau war eines der ersten Lager (...) und gilt schon als Modellager für viele andere. (...) Dachau ist eben kein Vernichtungslager auch wenn in Dachau mehr als 40.000 Menschen gestorben sind (...).“

Sprecher 2: Im Zuge der sogenannten „Reichskristallnacht“ 1938 werden über 11.000 jüdische Häftlinge in Dachau inhaftiert. Unter ihnen Wilhelm, sein Bruder Max und andere Familienmitglieder der Ansbachers – auch Martin Ansbacher, der im schottischen Exil überlebt hat und später erzählt, wie die Ansbachers in Dachau ankamen .

Martin Ansbacher	Sprecher 4
<p>“We got our camp uniform, our prisoners uniform, ah... which was all striped cotton uniforms. Remember this was, by that time, we were in the middle of November, in a very cold winter, and I couldn’t believe that this was the kind of clothes I was going to wear in the camp. I, I, later on spoke to somebody, one of the Capos, and I said, ‘When are we going to get our winter uniform?’</p> <p>He said: ‘This is your winter uniform. You’d better wash yourself cold every morning, to toughen yourself up, because this is what you’re going to wear.’”</p>	<p>“Wir erhielten unsere Lageruniform, also unsere Gefängnisuniform, das waren gestreifte Baumwoll-Uniformen. Zu der Zeit war es schon Mitte November, in einem sehr kalten Winter. Ich konnte es nicht fassen, dass ich diese Kleider im Lager tragen würde. Später fragte ich mit einen der Kapos: ‚Wann bekommen wir unsere Winteruniformen?‘</p> <p>Er antwortete: ‚Das ist deine Winteruniform. Wasch dich jeden Morgen mit kaltem Wasser, damit du abhärtest, denn das und nichts anderes wirst du von nun an tragen.’”</p>

Sprecher 3: Untergebracht sind die Häftlinge in völlig überfüllten Baracken. Martin Ansbacher schildert, dass an Schlaf nicht zu denken ist. Einige schlafen auf dem Boden, auf Stroh oder zu mehreren auf den Pritschen. Zu essen gibt es dünne Suppe, oder auch mal gar nichts. Die Gefangenen sind der Willkür ihrer Bewacher ausgeliefert. Mehrmals täglich müssen sie auf dem Hof zum stundenlangen Appell antreten.

Martin Ansbacher	Sprecher 4
"It so happened one day, that my father collapsed next to me, during the exercises, and, of course, I lifted him up. The next thing, the SS man shouts at me: 'Why are you lifting up that Jew?' I said: 'He is my father.' I suppose the man was decent enough, because he turned his back and walked away, because if he had stayed on, according to camp regulations, he would have had to report me as insubordinate behaviour, and that would have meant the bunker."	"Eines Tages brach mein Vater neben mir während des Appells zusammen, und natürlich half ich ihm auf. Sofort schreit mich ein SS-Mann an: ‚Wieso hilfst du diesem Juden?‘. Ich sagte: ‚Er ist mein Vater.‘ Offenbar besaß der Mann genug Anstand, er drehte uns nämlich den Rücken zu und ging. Wäre er geblieben, dann hätte er mich laut Lagerregeln melden müssen. Wegen ‚ungehorsamen Verhaltens‘. Und das hätte Bunker bedeutet."

Sprecher 2: Max kommt als erster der Ansbachers frei. Martin Ansbacher vermutet, dass es daran liegt, dass Max noch so jung ist. Nach und nach gelingt es der Familie, alle Ansbachers rauszuholen. Doch die Lagerhaft hat Folgen.

Martin Ansbacher

Sprecher 4

Well, eventually we were released, we managed to get a train home, and the morning after I came home, I went down with temperature, and very severe pain in my back, because the doctor, who found that I was suffering from a kidney inflammation, and I really was in agony for days, for weeks.

“Schließlich wurden wir entlassen und konnten mit dem Zug nach Hause fahren. Am Morgen danach bekam ich Fieber und schlimme Rückenschmerzen. Der Doktor diagnostizierte eine Nierenentzündung. Tagelang, wochenlang, litt ich Höllenqualen”

Sprecher 3: Die Brüder Max und Wilhelm, ihr Vater und ihr Onkel kommen nur durch den Verkauf ihres Hauses in der Seligenthalerstraße 38 frei. Es geht an einen NS-Treuhänder.

Sprecher 2: Die Stadt kauft das Gebäude und vermietet es weiter an die NS-Frauenschaft. Die macht es zu einer sogenannten „Bräuteschule“. Max und Wilhelm ziehen mit ihren Eltern und ihrer Schwester in die Innere Münchner Straße Nr. 12. Später dann, im Februar 1942, in die Seligenthalerstraße Nr. 60. Dort bekommt die Familie im April 1942 den Deportationsbescheid. Die Eltern und die Schwester entscheiden sich ihrem Leben ein Ende zu setzen. Der inzwischen 21-jährige Max und sein 8 Jahre älterer Bruder Wilhelm gehen nicht mit ihrer Familie in den Tod.

Sprecher 3: Als die Brüder am 3. April nicht zur Kriminalpolizeidienststelle im Rathaus kommen, werden sie in der Seligenthalerstraße 60 verhaftet. Dort, wo zwei Tage vorher noch die Leichen der Eltern gelegen haben. Dort, wo die Nachbarin vom Kriminalsekretär verspottet worden ist, weil sie den Tod der Ansbachers und den von Rosa Hahn und Elsa Kohn beweint hatte. Und dort, wo sich die Brüder nicht mehr von der Vermieterin verabschieden dürfen, die ihnen immer wohlgesonnen war. Max und Wilhelm werden in das Ghetto Piaski verschleppt und sterben ein knappes Jahr später im Konzentrationslager Lublin-Majdanek in Polen.